

### Ankündigung der wissenschaftlichen Tagung der Freien Akademie vom 25. bis 28. Mai 2017

Die Freie Akademie wird ihre Tagung im Jahr 2017 wieder in der Frankenakademie Schloss Schney, bei Lichtenfels durchführen. Während der Tagung wird im Rahmen von Vorträgen, Kurzreferaten und Diskussionsbeiträgen das Thema

#### „Macht der Bilder, Macht der Sprache“

behandelt.

Wir leben in einer Welt voller Bilder, alleine, wenn wir an die vielen Bilder denken, die durch die Werbung auf uns einströmen, oder die viele Zeit, die Menschen vor ihrem Computer oder ihrem Smartphon verbringen. Aber wir leben auch in einer Welt mentaler Bilder: von Vor-Stellungen, Simulationen, Erinnerungen. Angst und Freude sind von schlechten und schönen Bildern begleitet.

Die Rolle und die Bedeutung mentaler Bilder werden in den Wissenschaften unterschiedlich gesehen. Eine weitgehende These ist die „embodied-simulation-Hypothese“ in den Kognitionswissenschaften: Nach ihr beruht Sprechen und Denken grundlegend auf inneren, mentalen Bildern, die in der Regel unbewusst ablaufen. Reden bedeutet demnach, ein Bild vor dem „inneren Auge“ abzurufen und in Sprache zu kleiden. Zuhören und lesen heißt: durch die gehörte Sprache oder gesehenen Worte werden innere Vorstellungen aktiviert, auf die dann reagiert wird. Nach dieser These hängt die Macht der Sprache von ihrer Fähigkeit ab, kräftige innere Bilder im Adressaten hervorzurufen. Diese These kann durch phänomenologische Ansätze in der Philosophie fundiert und durch viele Befunde aus unterschiedlichen Feldern gestützt werden. Auf der Tagung soll die Bildsprache des 20. und 21. Jahrhunderts in Werbung und politischem Spin, die Sprache des Rechtspopulismus und grundlegende Bilder im Reden über Soziales und die Wirtschaft thematisiert werden. Welche Rolle spielen mentale Bilder für Wahrnehmen und Erkennen, für den Zusammenhalt der Gesellschaft, für gesellschaftliche Prozesse?

Auf unserer Tagung werden Expertinnen und Experten aus den Kognitionswissenschaften, den Bildwissenschaften, der Philosophie und der Ökonomie zusammenwirken. Erwartet werden darf eine Synthese aus unserem fruchtbaren interdisziplinären Ansatz von Wissen, Information und Urteil. Das erscheint uns allerdings kaum anders möglich als durch einen fachlichen Diskurs, um Daseins-, Kognitions- und Kommunikationsfragen des Menschen zu verstehen und zu klären.





In Arbeitsgruppen besteht die Möglichkeit, sich speziellen Fragen des Themas zu widmen.

Seien Sie herzlich willkommen vom 25. bis 28. Mai 2017 auf Schloss Schney. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme an unserer sicherlich spannenden Tagung.

**Dr. Volker Mueller**  
Präsident der FA

**Prof. Dr. Walter O. Ötsch**  
Wissenschaftlicher Tagungsleiter 2017

## Mitgliederversammlung der Freien Akademie tagte

Auf der Mitgliederversammlung 2016 der Freien Akademie e.V. wurden die bisherigen und künftigen Aufgabender konfessionell unabhängigen Bildungsinstitution beraten. Die Freie Akademie wird ihre erfolgreiche wissenschaftliche und vor allem interdisziplinär angelegte Arbeit weiterführen und für alle Interessenten gute Angebote zu unterbreiten. Dabei stehen die wissenschaftlichen Tagungen, die Herausgabe der Schriftenreihe der Freien Akademie, eigene Arbeiten zur frühen Geschichte der Freien Akademie und eine gute Öffentlichkeitsarbeit im Vordergrund.



Das neue  
Präsidium  
nach der  
Wahl

Wichtige Überlegungen zur weiteren Finanzierung der Arbeit der Freien Akademie wurden ebenfalls offen erörtert. Dabei wurden Weichen für einen nachhaltigen Einsatz unserer vorhandenen Ressourcen gestellt.

Das Präsidium wurde planmäßig gewählt: Als Präsident der Freien Akademie wurde Dr. Volker Mueller (Falkensee) wiedergewählt. Weitere Präsidiumsmitglieder wurden als Vizepräsidenten Dr. Dieter Fauth (Würzburg) und Dr. Martin Scheele (Brieselang), als

Schatzmeisterin Tina Bär (Berlin) und als weitere Präsidiumsmitglieder Winfried Zöllner (Berlin) und Christian Michelsen (Falkensee).

## Bericht über die Wissenschaftliche Tagung der Freien Akademie 2016

### Religiöser Pluralismus und Deutungsmacht in der Reformationszeit

Die Jahrestagung 2016 der Freien Akademie wurde vom 5.-8. Mai 2016 auf der Frankenakademie Schloss Schney bei Lichtenfels (Oberfranken) zum Thema „Religiöser Pluralismus und Deutungsmacht in der Reformationszeit“ veranstaltet. 35 Teilnehmer hörten sieben Hauptreferate, erlebten originale Lutherstätten auf

Wissenschaftlicher  
Tagungsleiter 2016  
der Freien Akademie,  
Prof. Dr. Ulrich  
Bubenheimer





Dr. Alejandro Zorzín

einer Exkursion nach Coburg und tauschten sich in Gesprächskreisen aus. Die wissenschaftliche Leitung der Tagung oblag dem Kirchenhistoriker Professor Dr. Ulrich Bubenheimer.

Freilich war schon vor Beginn der Tagung klar, dass ein Hauptreferat zur systematischen Einordnung der Hauptbegriffe Deutungsmacht und Pluralismus wegen Krankheit der Referentin und ein weiteres Hauptreferat zur katholischen Perspektive auf die Thematik mangels einer ReferentIn fehlten. Trotzdem konnten sich alle auf ein thematisch breit gespanntes Angebot freuen.

Beim **Eröffnungsforum** der Tagung gingen die Versammelten der Frage nach, wer denn mit welcher Legitimation in der Reformationszeit (1517-1555) die Macht beanspruchte, religiöse Texte und religiöse Handlungen zu interpretieren. Und was denn mit den Personen ist, die sich solchen Ansprüchen nicht unterwerfen wollten. Man weiß heute, dass es damals schon das Bedürfnis nach Subjektivität der Religiosität gab. Doch war der Spielraum hierzu während der Reformationszeit geringer als davor im Mittelalter. Das lag an der auf Kontroverse angelegten Gesamtlage der Zeit. Durch den reformatorischen Druck wurde auch im altgläubigen (Begriff für die Zeit vor 1555) bzw. im katholischen Bereich eine Einengung erzeugt, die sich dann im 19. Jahrhundert im Unfehlbarkeitsdogma des Papstes ballt. Seit dem hohen Mittelalter haben diese Einengung vor allem die Dominikaner betrieben, die auch die heftigsten Gegner von Martin Luther (1483-1546) waren. Die Geschichte der protestantischen Kirchen war von Anfang an von extremer Intoleranz geprägt, so dass die evangelischen Amtskirchen bis heute aufs Ganze gesehen unter einem Pluralismusdefizit leiden. Tag für Tag veranschaulichen sie bis heute die These von Ernst Troeltsch, dass dissidente protestantische Bewegungen weiter in die Moderne führten und führen als die lutherische Konfession. Die Diskussion über all diese Sichtweisen zeigte deutlich ein Interesse der Versammelten auch an der Bedeutsamkeit des historischen Geschehens für unsere heutige Gesellschaft, die labil und fragil zwischen dem Postulat radikaler Offenheit und den Rufen nach Minimalkonsens und Leitkultur schillert.

Im ersten Hauptvortrag sprach Dr. Alejandro Zorzín über die Anfänge der Bildpolemik zwischen den religiösen Parteien der Reformationszeit. Mit Flugblättern und Flugschriften als neuem Massenmedium rangen die Parteilungen um die Deutungsmacht in religiösen Belangen und betrieben eine schonungslose mediale Demontage des Anderen, die dem ‚shitstorm‘ in heutigen online-Foren in nichts nachstand. Diese Unkultur haben die Kontroverstheologen der Reformationszeit nicht erfunden. Im sog. Reuchlinstreit (um 1508) nahm der Hebraist und Humanist Johannes Reuchlin (1455-1522) mit Unterstützung des Humanisten Ulrich von Hutten (1488-1523) den Antijudaismus der altgläubigen Theologen aufs Korn. Aberglaube, Unbildung, Unwissenheit und Neid hätten die obskuren Gestalten der altgläubigen Kirche („Dunkelmänner“) verblendet, was der Humanist auch in einem setting der klassischen Antike vom römischen Triumphzug ausdrückte, in dem ein Wagen mit Humanisten geradewegs durch das Tor des Triumphs, ein anderer aber in die entgegengesetzte Richtung in den Höllenschlund fuhr. Vorne in der Bildmitte liegt dabei der konvertierte Jude und daher besonderer Judenfeind Johannes Pfefferkorn (1469-1521) in seinem Erbrochenen, das von Hunden aufgeleckt wird. Die Gegenpartei ließ sich nicht lumpen und zeigt auf einem weiteren Flugblatt in einer Hinrichtungsphantasie Reuchlin nackt, abgeschlachtet und zur Enthauptung bereit.

Diese Atmosphäre der verhärteten Fronten und der äußersten Brutalisierung wurde von Anfang an für die beginnende Reformation (ab 1517) prägend. Schon wegen dieser prozessualen Geschichtsentwicklung ist es müßig, von ei-



Prof. Dr. Hartmut Bobzin im  
Gespräch mit Herrn  
Prof. Dr. Ulrich Bubenheimer

ner Epoche der Reformationszeit zu sprechen. Auch die reformatorisch-katholische Bild-polemik bedient sich eifrig der Animalisierung des Gegners und ist an Fäkal- und Obszöndarstellungen kaum überbietbar. Schon in der Bannandrohung wird Luther gut biblisch als wildes Schwein bezeichnet, das den Weinberg des Herrn verwüstet. Auch die reformatorische Seite sieht den altgläubigen Kontroverstheologen Johannes Eck (1486-1543) als wilden Eber, der vom Papst Bucheckern, sprich Geld, erhält, wenn er den Luther platt macht. Zorzin weiß in beeindruckender Weise alle Fassetten dieser shitstorms anhand frühneuzeitlicher Holzschnitte, die heute zugleich wertvollste Kunstwerke darstellen, zu entfalten. Diese Bildpolemik, gelegentlich mit deutschen und lateinischen Texten versehen, hatte eine doppelte Zielgruppe, nämlich sowohl Gebildete als auch Fürsten und Stadtbürger. In einem kommunikativen Prozess erreichten sie dann auch niedere Schichten und konnten auch Analphabeten klar machen, wer hier die Guten und die Bösen seien. Insofern hat das Bild umfassendere Deutungsmacht als das geschriebene Wort.

Dann zeigte Dr. Dieter Fauth an den Sichtweisen Johannes Reuchlins auf das Judentum, dass zur Reformationszeit Deutungsmacht auch vernunftgeleitet geteilt werden konnte. Reuchlin war hier das positive Gegenbild zu Luther. 1523 instrumentalisierte Luther den Juden für seine Polemik gegen die altgläubige Kirche; 1543 forderte er die Fürsten und Herren dann zur massenhaften Vernichtung der Juden in ihrer Existenz auf. Reuchlin aber war der Überzeugung, dass das Judentum die volle religiöse Wahrheit umfasse. Freilich meinte er – hier de facto antijudaistisch –, dass diese Wahrheit erst durch das Christentum klar und offenbar geworden sei. Im Streit mit Pfefferkorn wird deutlich, dass Reuchlin das gesamte jüdische Schrifttum wertschätzte. Immerhin konnte er mit dieser Meinung von 1510 die jüdischen Schriften im Reich deutscher Nationen für mehr als 40 Jahre vor der Vernichtung schützen. Hierbei argumentierte er juristisch, philosophisch und philologisch und kann daher unter die Voraufklärer gereiht werden. Die Aufklärung war dann ein Türöffner für die Judenemanzipation des 19. Jahrhunderts und das damalige Postulat von der Gleichheit aller Menschen. Doch hat die Aufklärung mit vielen antijudaistischen Standpunkten sog. aufgeklärter Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts in Philologie, Theologie, Philosophie und Soziologie den Antijudaismus wissenschaftlich verbrämt auch weiter getragen.

Prof. Dr. Hartmut Bobzin sprach sodann über Perspektiven auf Islam und Muslime in der Reformationszeit. In dieser Zeit dehnte sich der Islam geografisch enorm aus. Konnte er 1453 Konstantinopel (Istanbul) erobern, stand er 1529 zum ersten Mal und 1683 zum zweiten Mal vor Wien.

Diese Bedrohung des christlichen Europa durch den Islam band bei den Habsburgern und den Fürstentümern viel Geld und militärische Kräfte, was das Agieren Luthers und der weiteren Reformatoren im Inneren des Reiches erleichterte. So wurde der Islam ungewollt zum Geburtshelfer des Protestantismus. Intellektuell hat sich aber für den Islam im 16. Jahrhundert noch niemand interessiert – ganz im Unterschied zum Interesse am Judentum. Einschlägige Ansätze zeigte nur Sebastian Münster. Doch gibt es Schriften des 16. Jahrhunderts, die sagen, dass islamische Staatengebilde genau so vorbildlich sind wie z.B. das venezianische Reich.

In einem weiteren Hauptvortrag betonte Prof. Dr. Günter Vogler zu der Frage: Ist die marxistische Deutung der Reformation überholt? – Versuch einer Antwort am Beispiel des Thomas-Müntzer-Bildes, dass seit dem 19. Jahrhundert sowohl die Reformation als auch der Bauernkrieg wiederholt als Revolution bezeichnet wurden. Angesichts der in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts kritisierten Vernachlässigung der historischen



Fabian Scheidler

Verortung der Reformation zugunsten einer einseitig theologischen Interpretation, sahen marxistische Historiker sich herausgefordert, den Revolutionsbegriff für die frühe Neuzeit zu konkretisieren. Das fand seinen Niederschlag in dem die Wechselbeziehungen zwischen Reformation und Bauernkrieg betonenden Konzept, sie als frühe Form einer bürgerlichen Revolution darzustellen. In diesem Zusammenhang erfuhr auch das Müntzerbild einschneidende Veränderungen, indem ältere säkularisierte Sichten überwunden und Müntzer primär als radikaler Prediger und Seelsorger verstanden wurde. Das war möglich, weil die Müntzerforschung in der DDR zunehmend mit Historikern und Theologen in der BRD und in anderen Ländern kooperierte. Doch mit dem Ende der DDR verlor die marxistische Forschung ihren institutionellen Rückhalt im universitären Raum, und das Konzept einer frühen bürgerlichen Revolution wurde als Diskussionsthema ausgeblendet, obwohl damit relevant gewordene Fragen nicht in jedem Fall abgegolten waren. Viele zum Müntzerbild gewonnene Erkenntnisse erwiesen sich indes als nicht überholt. Auch bleibt es bedenkenswert, dass Müntzer uns darauf hinweist, dass es in der Geschichte immer Alternativen gibt und eine Gesellschaft, die Visionen verwirft, in reinen Pragmatismus versinkt. An sein Streben nach Brüderlichkeit und Gleichheit sollte deshalb immer wieder erinnert werden.

Fabian Scheidler sprach sodann über die Entstehung des modernen Weltsystems und die Zerschlagung egalitärer Bewegungen in der Reformationszeit. In der Reformationszeit wurde das kapitalistische Weltsystem, in dem wir noch heute leben, begründet und dies im Widerstand gegen egalitäre Bewegungen. Dieses Weltsystem stellte sich als enorm dynamisch und produktiv, zugleich aber auch als extrem destruktiv heraus.

Völkermorde, Vertreibung, Kulturvernichtung, Naturzerstörung, Kriege, Spaltung zwischen Arm und Reich, globale Krisen sind die Folge. In Reformation und Humanismus hochgehaltene Heilsbringer, wie Glaube oder Zivilisation, Vernunft, Fortschritt und Entwicklung sind nur Mythen der Moderne aus der klassischen Antike. Wir begründen unseren Wohlstand mit diesen Kräften. Stattdessen wirken hier die Monster der Moderne, nämlich Inquisition, Hexenprozesse, Folter, Blutgesetzgebung, ökonomische Spaltung und Entrechtung der Frauen. Es ist ein Mythos, dies seien Erscheinungen des Mittelalters. Vielmehr sind Reformation und frühe Neuzeit die Epoche dieser Monster. Durch sie wurden egalitäre Bewegungen, veranlasst durch Armutsbewegungen im Mittelalter (Franz von Assisi, Joachim von Fiore), wie sie sich nach dem ‚großen Hunger‘ (1315-22) und der Pest (1348) gebildet hatten, zerschlagen. In der Reformationszeit kamen Kirchengüter in die Hand der Landesherren (Luther!), nicht der Kommunen (Müntzer!). Die obrigkeitliche, autoritäre statt der egalitären Struktur setzt sich durch.

Nach der Zerschlagung egalitärer Strukturen im Bauernkrieg 1524/25 und der Täuferbewegung 1535, war die egalitäre Bewegung in Deutschland, aber auch in Frankreich und England, über Jahrhunderte zerstört. Bis heute ist dieses Weltsystem in der Krise, besonders als eine Krise der Biosphäre.

Der Hauptvortrag von Prof. Dr. Dieter B. Herrmann zeigte, wie die Entdeckung des heliozentrischen Weltbildes durch Luthers Zeitgenossen Nikolaus Kopernikus (1473-1543) eine radikale Wende in der Astrophysik bedeutete. Kopernikus kam 1510 zu seiner Entdeckung, konnte sie aber wegen Arbeitsüberlastung erst 1543 differenziert veröffentlichen. Weder die katholische Kirche noch der Protestantismus hatten zur Reformationszeit ein Problem mit dieser Entdeckung. Georg J. Rheticus (1514-1574) im katholischen Bereich und Andreas Osiander (1498-1552) im evangelischen Bereich beförderten Drucklegungen von Kopernikus' Werk, das dadurch geschützt wurde, dass es von Osiander als Hypothese bezeichnet wird. Kopernikus machte Papst Paul III sein Buch mit dem Argument schmackhaft, dass damit auch der Kirchenkalender, insbesondere der jährliche Ostertermin, genauer bestimmt



Prof. Dr. Günter Vogler



Prof. Dr. Dieter B. Herrmann

werden könne. So musste Kopernikus keine Angst vor der Inquisition haben, die zu dieser Zeit keine Rolle spielte. Auch Philipp Melanchthon (1497-1560), der wegen Jos 10,12-13 („Befehl der Sonne still zu stehen“) seine Zweifel an der Heliozentrik hatte, blieb gegenüber Kopernikus respektvoll. Luther hatte kein Interesse an der Entdeckung des Kopernikus; die Schrift von 1543 kam für Luther auch zu spät. – Ganz im Unterschied zu seiner Sicht auf die Astronomie war Melanchthon ein großer Anhänger der Astrologie. Sterne waren für ihn Anzeiger des göttlichen Willens.

Man sehe ja, dass Sonne und Mond das Erdgeschehen beeinflussen; warum also nicht alle Gestirne. In diesem Tenor hielt Melanchthon manche Vorlesungen. Luther lehnte die Astrologie ab. Nicht die Gestirne, sondern ihr Schöpfer würde das Erdgeschehen bestimmen. Auch Kopernikus hielt von Astrologie nichts. Und auch der damalige Papst Sixtus V (1521-1590) war ein Gegner der Astrologie. – Nachdem die Reformationszeit keine Beanstandung an Kopernikus genommen hatte, kam sein Werk 1616 bis 1838 auf den katholischen Index.

Galilei musste wegen der Heliozentrik einen inquisitorischen Prozess erdulden (1632). Das heißt, die katholische Kirche hat erst lange nach dem Tod von Kopernikus die mögliche Bedrohung ihrer Macht durch dieses Weltbild gesehen. Heute wird ein Unterschied zwischen geoffenbarten Wahrheiten der Bibel und erforschten Fakten der Astronomie gesehen. Beide Bereiche kommen zu Aussagen, die auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind und sich daher nicht widersprechen können. Dies sah bereits Kopernikus so.

Ein von Dr. Dieter Fauth gestalteter Abend mit Filmen zur Reformationszeit zeigte, wie sich Ergebnisse des Vortrages Vogler zur marxistischen Müntzerforschung im wissenschaftsfernen Bereich der populären Filme widerspiegelt. Ein monumentaler Reformationsfilm der DDR von 1983 zeigt einen hohen Grad an Sachlichkeit und überparteilicher Verträglichkeit, so dass der Film damals selbst in der BRD bessere Rezensionen als der zeitgleich in der BRD produzierte Film zur Reformation erhielt. Insgesamt leiden die westdeutschen Filme mehr an evangelischer Erbauung als der Film der DDR etwa an einer Heroisierung Müntzers. Die Abwicklung der Müntzerforschung nach 1990 und damit die Reduktion von Konkurrenz und Dialog in der Reformationsforschung zeigt sich im populären Bereich des historischen Films durch einen Absturz des Niveaus. So betreibt der monumentale Kinofilm zu Luther von 2003 ohne jede Rücksicht auf historische Treue evangelische Erbauung.

Der letzte Hauptvortrag von Prof. Dr. Ulrich Bubenheimer widmete sich dem Spannungsverhältnis von Einheitsanspruch und Pluralitätsbedürfnissen in der Reformationszeit am Beispiel von Andreas Gronewalt. Der Notar und Kleriker Gronewalt (\* um 1480) hatte eine umfassende, gemischte Bibliothek aus den Bereichen Artes, Humanismus, weltliches und kanonisches Recht, Theologisch-praktische Bücher, Erbauungsliteratur und Medizin. Dabei handelt es sich um vorreformatorisch-scholastische Bücher, altgläubige und reformatorische Kontroversliteratur sowie Schriften von Andreas Bodenstein (1486-1541), Thomas Müntzer (vor 1491-1525) und anderen Zeitgenossen. Entsprechend vielfältig und konfessionell ungebunden waren seine Sichtweisen. Ein von ihm in einem Buch notierter Wahlspruch lautet: „Pflücke die Trauben, die Dornen meide“. Entsprechend ging er mit Büchern und mit religiösen Einstellungen um. Das heutige Wissen von seinen Einstellungen kann durch die Analyse seiner zahlreichen Glossen in seinen Büchern erweitert werden. Sie zeigen einen pragmatischen und lebensfrohen Menschen („Lebe, lasse es Dir gut gehen, sei froh und sei Andreas gewogen.“), der den Kirchenvater Hieronymus verehrt („Hieronymus, Hieronymus. Die Wiederholung deines Namens ist ein Zeichen der Liebe ...“), Wert auf humanistische Bildung legt („Tugend überlebt das Begräbnis“; „Erasmus, ein Deutscher, hat die lateinische Überset-



## Fortsetzung der Schriftenreihe 2016

zung [die Vulgata] verbessert ... Ewiges Lob ...“ und nicht viel von der beginnenden Reformation hielt („ein gewisser Mönch Martin Luther, Augustiner“), aber auch nichts vom Mönchtum („Platter Mann [Mann mit Tonsur; Mönch] armer Mann, hätte er noch so gute Kleider an“). So pflegt er z. B. Heiligenkritik („Oh heiliger Antonio, groß, schütze mich ...“ korrigiert er in „Oh Jesu, schütze mich ...“). Insgesamt zeigt Gronewalt im Zeitalter rivalisierender Deutungsmächte das Lebensmodell, durch begrenzte Teilhabe an der öffentlichen, von den Mächten kontrollierter Religion, nicht aufzufallen, und so umso mehr im privaten Bereich die wirklichen Interessen leben zu können. Nachdem die aufkommende Reformationszeit zunächst viele „Märtyrer“ produzierte, wird das bei Gronewalt beobachtbare Lebensmodell einer Art verborgenem Dissidentismus unter konfessionell Abweichenden zunehmend bedeutsam und herrscht spätestens im 17. Jahrhundert in lutherischen Bereichen vor.

In einem von Dr. Volker Mueller geleiteten abschließenden Forum lobte der wissenschaftliche Tagungsleiter Prof. Bubenheimer das große Interesse und die Diskussionskultur der Teilnehmer und den Ertrag der Tagung, jedenfalls für ihn selbst. Fauth sprach von einer ausbalancierten Tagung mit einer angemessenen Mischung aus historischen Inhalten und Aktualbezügen bzw. kleinteiligen Erkenntnissen und Überblicken.

**Dr. Dieter Fauth**



## Neues Buch der Freien Akademie zur Evolution des Kosmos erschienen.

Der Band 35 der Schriftenreihe der FREIEN AKADEMIE mit dem Titel „Die Evolution des Kosmos. Fakten - Vermutungen - Rätsel“ ist erschienen. Die Beiträge zur Evolution des Universums wenden sich der Entwicklungsgeschichte des Weltganzen zu. Sie betten damit solche Fragen wie „Die Suche nach dem Ursprung des Universums“, „Woher kommen wir Menschen?“, „Was wissen wir heute sicher und was bleibt Spekulation?“ in den Gesamtzusammenhang menschlichen Fragens und Suchens seit den Anfängen des wissenschaftlichen Denkens. Der Fokus richtet sich vor allem auf die aktuellen großen Probleme der Kosmogonie, die bisher alle nur unvollständig gelöst sind. Es wird auch verständlich werden, warum einige grundlegende Fragen gegenwärtig noch keine endgültige Antwort gefunden haben.

Zweifellos sind wir heute Zeuge einer geistigen Revolution, die wesentlich durch technologische Innovationen mitbestimmt wird. Gerade die Entschlüsselung der Geheimnisse des Universums, der Welt als Ganzes, hängt dabei unmittelbar mit dem Verständnis der Mikrowelt zusammen. Deshalb spielen auch Experimente wie jene am leistungsstärksten Teilchenbeschleuniger der Welt, dem „Large Hadron Collider“ in Genf, eine große Rolle bei der weiteren Klärung der Probleme.

Ausgewiesene Experten und Mitgestalter der aktuellen Forschung berichten in ihren Beiträgen hautnah aus ihren Laboratorien. Auch die große Frage nach der Rolle des intelligenten Lebens im Universum kommt hier zur Sprache.

Ist intelligentes Leben etwas auf unsere Erde Beschränktes, ein einmaliger Zufall der Evolution? Oder handelt es sich um ein universelles Phänomen des Kosmos?

Und wenn wir tatsächlich mit Aliens rechnen müssten, wie würde sich eine Begegnung mit ihnen auf unsere Kultur möglicherweise auswirken? Selbst darüber denken Wissenschaftler heute schon nach. Spezialfragen der Kosmosentwicklung wurden ebenfalls erörtert, wie z.B. alternative Denkansätze der Teilchenphysik, historische und aktuelle Prozesse der Wahrheitsfindung und die Verlässlichkeit der Ergebnisse der Wissenschaft.

Das von Dieter B. Herrmann und Volker Mueller herausgegebene Buch in der Schriftenreihe der FREIEN AKADEMIE beinhaltet die wesentlichen Ergebnisse der wissenschaftlichen Tagung zum gleichlautenden Thema, die vom 5. bis 8. Mai 2015, in Teltow, bei Berlin stattfand. Sie hat Erkenntnisse und Hypothesen zur Diskussion gestellt und die Sichtweisen zum menschlichen Dasein in unserer Welt vertieft.

Autoren sind Volker Mueller, Dieter B. Herrmann, Christian Spiering, Alexander Warmuth, Andreas Anton & Michael Schetsche, Peter Habison, Herbert Hörz und Christian Michelsen.

184 Seiten | Berlin 2016 | ISBN 978-3-923834-33-4 | 19,90 €

Das Buch ist über den Angelika Lenz-Verlag | 63263 Neu-Isenburg | Beethovenstr. 96 | zu beziehen.

## Neue Bankverbindung der FA.

Wir bitten, unsere neue Bankverbindung zu beachten:

Deutsche Skatbank

IBAN: DE77 8306 5408 0004 9566 21 | BIC:GENO DEF1 SLR

Bitte überweisen Sie künftig Ihre Mitgliedsbeiträge, Spenden usw. auf dieses Konto. Das alte Konto der FA bei der Postbank wird im Frühjahr 2017 aufgelöst.

### Herausgegeben von der Freien Akademie e.V.

Präsident: Dr. Volker Mueller

Holbeinstr. 61 • 14612 Falkensee

Deutschland

E-Mail: [praesident@freie-akademie-online.de](mailto:praesident@freie-akademie-online.de)

Internet: [www.freie-akademie-online.de](http://www.freie-akademie-online.de)

Bankverbindung: Deutsche Skatbank

IBAN: DE77 8306 5408 0004 9566 21

BIC: GENO DEF1 SLR

Beiträge an die Adresse der Redaktion sind sehr willkommen! Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinungen der Freien Akademie wieder.

Gestaltung und Realisierung:

Falkenprint, Werbestudio mit Ideen

E-Mail: [falkenprint@web.de](mailto:falkenprint@web.de)

Gemeinsame  
Exkursion nach  
Coburg

